

Matthias Gensner und Monika Chilla

„Gesundes Jugendzentrum“

Konzeptionelle Überlegungen und erste Evaluationsergebnisse zu einem Gesundheitspräventionsprojekt für Jungen in der Offenen Jugendarbeit

Modellprojekt „Gesundes Jugendzentrum“

„Gesundes Jugendzentrum – Gesundheitsförderung in der Offenen Jugendarbeit – ein Programm für Jungen und junge Männer!“ ist ein Modellprojekt des Trägers Innovative Sozialarbeit e.V. in Bamberg, welches aus Mitteln der Gesundheitsinitiative Gesund.Leben.Bayern des Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege für zwei Jahre gefördert wurde. Das Projekt startete am 01.04.2013 und endete am 31.03.2015.

Das zentrale Anliegen des Projektes „Gesundes Jugendzentrum“ ist, die wesentlichen Elemente einer primärpräventiven Gesundheitsförderung von Jungen strukturell in der Offenen Jugendarbeit der Stadt Bamberg zu verorten (Verhältnisprävention). Übergeordnet werden durch Veränderung von Kontexten und durch die Durchführung von Angeboten ein größeres Gesundheitsbewusstsein und somit Verhaltensänderungen bei der Zielgruppe erreicht.

Die Zielerreichung erfolgt über die schrittweise Ausgestaltung spezifischer Angebote für Jungen zu den relevanten Themenfeldern Bewegung, Ernährung und Risikoverhalten (Verhaltensprävention).

Um eine möglichst hohe Akzeptanz zu erreichen, verfolgt das Konzept „Gesundes Jugendzentrum“ eine intensive Partizipationsstrategie. Die Einbindung der Zielgruppe in die Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung der Maßnahmen ist zentral. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Projektes ist dabei auch die Sensibilisierung und Qualifizierung der Jugendarbeiter im Bereich des Themengebiets. Nur durch eine Qualifizierung des Multiplikators Jugendarbeiters wird eine langfristige Integration gesundheitsförderlicher Angebote und Strukturen gewährleistet.

Das Projekt legt schließlich einen hohen Wert darauf die strukturelle Veränderung zu dokumentieren, zu evaluieren und als Prozessbeschreibung für andere Einrichtungen und Institutionen der Jugendarbeit übertragbar zu machen. (Projektbeschreibung. gesunde.jugendarbeit-bamberg.de/?page_id=233, Zugriff 07.04.2015).

Module

Im Modul Bewegung waren sportbezogene Angebote und Workshops ein Schwerpunkt, wie bspw. Parkour, Streetball oder Cross Boccia/Golf. Den zweiten Schwerpunkt bildeten die Entwicklung und Umsetzung aufsuchender (bewegungsorientierte) Angebote für die Offene Jugendarbeit. Das Modul Ernährung nahm verstärkt die Weiterentwicklung von Kochgruppenangeboten sowie Kooperationsprojekten in den Fokus (bspw. Cocktail-Contest, monatliches veganes Kochangebot). Ein weiterer Punkt war die Analyse des Konsumverhaltens sowie der Angebotspalette in den Jugendtreffs. Im Modul Risikoverhalten standen thematische Angebote und Workshops im Mittelpunkt, bspw. gewaltpräventive Boxangebote, Medienworkshops, erlebnispädagogisch Aktionen.

Fachliches Grundverständnis

Die Etablierung einer gesundheitsförderlichen Ausrichtung der Offenen Kinder und Jugendarbeit kann nicht losgelöst von fachlichen Grundverständnissen erfolgen. Die zu Grunde liegenden fachlichen Haltungen zu den Themenfeldern orientieren sich zum einen an eine sozialräumliche Perspektive. Soziale Räume stellen die "räumlichen Bedingungen der Lebenswelt [dar] und beschreiben vor allem die Struktur kindlicher und jugendlicher Lebensräume und deren Veränderung" (Deinet 2005, S. 220). Des Weiteren kann nach unserem Verständnis, gesundheitliche Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht kognitiv vermittelt werden, sondern erfordert die Etablierung von strukturellen Angebotsräumen, innerhalb derer die Jugendlichen, selbstbestimmt und handlungsorientiert, gesundheitsförderliches Verhalten erproben können. Hafen (2013) betont hier, dass „wichtige psychische Schutzmechanismen wie die Selbstwirksamkeitserwartung (Bandura) oder das Kohärenzgefühl (Antonovsky) [...] sich nicht aufgrund von schriftlich oder mündlich mitgeteilten Gesundheitsinformationen [bilden]. Diese Schutzfaktoren entwickeln sich im Laufe des Lebens aufgrund von persönlichen Erfahrungen mit andern Menschen" (S. 11). Um eine hohe Akzeptanz zu erreichen, verfolgte das Konzept „Gesundes Jugendzentrum“ demnach eine intensive Partizipationsstrategie. Zentral bei der Etablierung neuer Angebote in allen Modulen war der Anspruch bedarfsorientierte sowie innovative Ideen umzusetzen. Sowohl die Jugendliche als Zielgruppe als auch die Jugendarbeiter als Multiplikatoren brauchen für eine partizipative Ausrichtung Raum und Zeit. Neben einer Einbindung der Zielgruppe war die Sensibilisierung und Qualifizierung der Jugendarbeiter im Bereich des Themengebiets zentral.

Zentralen Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt sind auf der Homepage www.gesunde.jugendarbeit-bamberg.de ersichtlich.

Evaluation des Modellprojektes

Die Evaluation des Projektes wird vom Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg, in enger Zusammenarbeit mit dem Verein für Innovative Sozialarbeit e. V., durchgeführt. Ziel der Evaluation ist die Klärung der Zielerreichung des Projektes bei den Nutzern und in den beteiligten Einrichtungen. Zudem sollen Gelingensbedingungen der Projekteinführung und -durchführung ermittelt werden, um die Übertragbarkeit des „Gesunden Jugendzentrums“ in andere Einrichtungen der Jugendarbeit zu unterstützen. Beide Strategien münden in die Formulierung von Prädiktoren für den Erfolg von Gesundheitsförderung in diesem Kontext.

Zur Evaluation des Implementierungsprozesses wurden leitfadengestützte Experteninterviews mit den hauptamtlichen Jugendarbeitern der Offenen Jugendarbeit Bamberg geführt. Zu diesem Zeitpunkt waren in der Praxis die ersten beiden Module Bewegung und Ernährung umgesetzt worden. Im Rahmen der zielorientierten Evaluation diente ein onlinebasierter, parallelisierter Fragebogen zur Prüfung projektspezifischer Zielerreichung aus Sicht der Jugendarbeiter und der Jugendlichen in den Einrichtungen von iSo e. V..

Erste Ergebnisse

Zum Zeitpunkt des Kongresses Armut und Gesundheit lagen die ersten Ergebnisse aus der Befragung der Jugendarbeiter zu den Themenkomplexen Bewegung, Ernährung, Risikoverhalten sowie Partizipation vor. Es wurden alle 14 Jugendarbeiter von ja:ba befragt, wobei die Rücklaufquote 100 % beträgt. Die Befragten konnten Aussagen zu Akzeptanz und Thematisierung der Angebote im Hinblick auf die Jugendlichen auf einer Schulnotenskala bewerten. Dabei bedeutet 1 „trifft voll und ganz zu“ und 6 „trifft überhaupt nicht zu“. Die Ergebnisse sind nachfolgend kompakt aufgezeigt. Es ist zu beachten, dass dies die Perspektive der Jugendarbeiter widerspiegelt, die im Verlauf der Evaluation der Perspektive der Jugendliche gegenübergestellt wird. Der vollständige Ergebnisbericht zur Evaluation wird im August 2015 vorliegen und kann unter gesunde.jugendarbeit-bamberg.de abgerufen werden.

Aus Sicht der Jugendarbeiter werden sportliche Aktivitäten im Rahmen von ja:ba von den Jugendlichen hochakzeptiert (Mittelwertindex 1,7). Sport wird bei Jugendarbeitern (MW 2,4) und auch unter Freunden thematisiert (MW 2,3). Die Jugendarbeiter halten es für zutreffend, dass sich die Jugendlichen durch die Angebote der ja:ba etwas häufiger im Alltag mit Sport beschäftigen (MW 2,3). Hinsichtlich dieser Einschätzung wird die Perspektive der Jugendlichen ausgesprochen interessant sein.

Kochangebote sind, aus Sicht der Jugendarbeiter, bei Jugendlichen hoch akzeptiert (Mittelwertindex 1,8). Sie werden eher bei Freunden (MW 2,3) als bei Jugendarbeitern (MW 2,7) thematisiert. Dass, durch die Kochangebote, gesunde Speisen häufiger eine Rolle im Alltag der Jugendlichen spielen, wird weniger positiv eingeschätzt (MW 3,2). Dennoch findet das gesunde Speiseangebot in den Jugendzentren positive Akzeptanz (MW 2,4).

Für die Jugendarbeiter trifft die Aussage „Ein Jugendzentrum ohne Tiefkühlpizza und Schokoriegel wäre für die Jugendlichen kein richtiges Jugendzentrum“ mit einem Mittelwert von 4,5 eher nicht bis nicht zu. Eine recht geringe Standardabweichung von 1,02 zu diesem Item zeigt, dass sich die Befragten darin weitgehend einig sind. Ein Jugendzentrum mit der Kultur des gesunden Speiseangebotes im Rahmen der Verhältnisprävention ist aus Sicht der Jugendarbeiter also grundsätzlich vorstellbar. Hinsichtlich des Selbstverständnisses von gesunder Jugendarbeit ist dieser Wert weiter zu hinterfragen.

Auch die Angebote zum Austesten eigener Grenzen, wie z. B. Boxen oder Parcours, werden, aus Sicht der Jugendarbeiter, von den Jugendlichen, hoch akzeptiert (MW 1,6). Sie schätzen ein, dass das Erfahren eigener Grenzen in diesen Angeboten eher mit Freunden thematisiert (MW 2,0) wird als mit Jugendarbeitern (MW 3,0). Eine häufigere Thematisierung eigener Grenzen im Alltag wird sehr heterogen eingeschätzt und insgesamt als eher zutreffend (MW 2,5). Der Wert muss in diesem Fall auf Grund der geringen Datenbasis von 4 gültigen Antworten als eingeschränkt aussagekräftig betrachtet werden.

Hinsichtlich der Partizipation von Jugendlichen im Rahmen von Mitbestimmung und Beteiligung sehen die Jugendarbeiter in den verschiedenen Ausprägungen von Partizipation sehr hohe Möglichkeiten (Mittelwertindex 1,4).

Literatur / Quellen:

Deinet, Ulrich (2005). Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder und Jugendarbeit. In: Sturzenhecker, Benedikt; Deinet, Ulrich (Hg.). Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hafen, Martin (2013). Bildung. Die andere Prävention. Zugriff am 8.4.2015. Verfügbar unter: www.fen.ch/texte/mh_bildung-als-praevention.pdf

Kontakt

Matthias Gensner
Innovative Sozialarbeit iSo e.V.
Geisfelder Straße 14
96050 Bamberg
matthias.gensner@iso-ev.de
www.iso-ev.de

Monika Chilla
Evangelische Hochschule Nürnberg
Institut für Praxisforschung und Evaluation
Bärenschanzstraße 4
90429 Nürnberg
monika.chilla@evhn.de
www.evhn.de/evaluation